

# Thaur seit Jungsteinzeit bewohnt

Die unscheinbare Felskuppe oberhalb des Garzanhofes im Gemeindegebiet von Thaur hat es in sich. Bis vor kurzem hätte kaum ein Einheimischer dorthin den Weg gefunden. Doch inzwischen zieht es Wissenschaftler aus halb Europa hinauf zu diesem unauffälligen bewaldeten Rücken.

Zuerst waren es jahrelang nur Keramikscherben und Taschen voll mit Pfeilspitzen und Werkzeugen aus Feuerstein, die der Thaurer Hobbyarchäologe Franz Brunner vom Kiechlberg nach Hause brachte. Dann fand er auch noch einen respektablen Brocken Reinkupfer, bestens zur Herstellung von Waffen oder Schmuck geeignet. Und schließlich tauchte unter den Wurzeln eines umgestürzten Baumes auch noch ein Stück Mauerwerk auf.

Für Franz Brunner und Joe Bertsch, Obmann des Thaurer Geschichtsvereins - Chronos war der Kiechlberg schon längst keine unscheinbare Felskuppe mehr.



**DIE ABFÄLLE VON EINST** geben Auskünfte über die Zeiträume der Besiedelung Thaur und dem Leben der Menschen.

Was aber dann? Archäologische Grabungen unter der Beteiligung mehrerer wissenschaftlicher Institute sollten Erklärungen liefern. Nach drei Grabungsepochen ist

dies auch gelungen – zumindest teilweise.

## THAUR VOR 6000 JAHREN BEWOHNT

Bereits vor 6000 Jahren – also noch in der Jungsteinzeit – lebten Menschen auf dem Hügel, bauten dort ihre Hütten und warfen ihre Abfälle den Hang hinunter. Genau diese Abfallgrube haben die Archäologen Schicht um Schicht abgegraben und mit dem reichhaltigen Fundgut eine gut 2000 Jahre dauernde Besiedelung des Hügels nachgewiesen. Dann wurde der – neben dem Marienberg bei Brixlegg – älteste nachgewiesene Siedlungsplatz Tirols verlassen. Über das Warum gibt es bestenfalls Vermutungen.

## 70 METER LANGE RINGMAUER

Fast noch interessanter gestalteten sich die Grabungen an der Südwestecke des Hügels. Nach



vier Wochen Grabungszeit hatten die Studenten des Instituts für Archäologien die Strukturen eines mächtigen Kammertores, Teile einer 70 m langen Ringmauer und noch weitere Innenmauern freigelegt. Es muss einmal eine eindrucksvolle Befestigungsanlage gewesen sein, womit sich naturgemäß auch gleich die Fragen nach dem wann, wer, und warum stellen.

## BAUFORSCHUNG

Doch diesmal hilft keine gut gefüllte Abfallgrube weiter. Auch die schriftlichen Quellen schweigen. Bleiben also die Experten auf dem Gebiet der Bauforschung. Erste Adresse auf diesem Gebiet ist Martin Bitschnau vom Tiroler Landesmuseum. Das, was für den

Laien einfach nach einer Mauer aussieht zerlegt er in bauprototypische Merkmale, ordnet sie verschiedenen Epochen zu und begründet dies mit vergleichbarem Mauerwerk bei anderen Burgen Mitteleuropas.

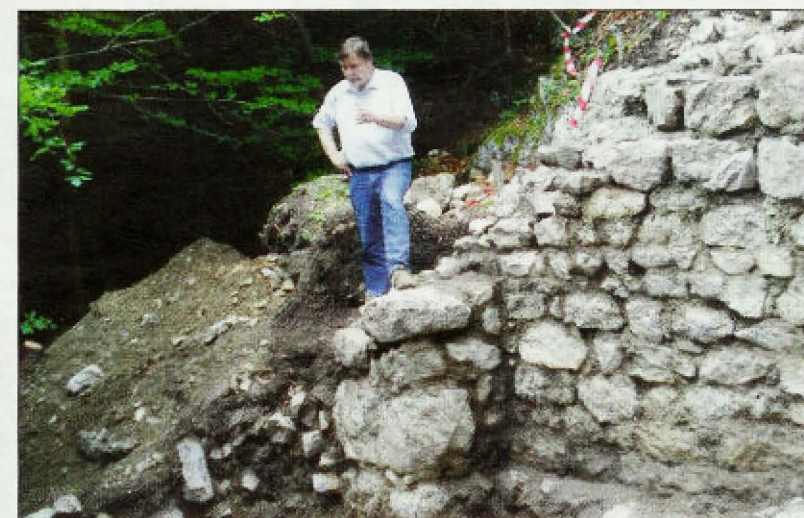
Doch die Mauern am Kiechlberg erlauben keine einfache Zuordnung. Nichts deutet auf eine Bauzeit im Hochmittelalter hin, der Blütezeit des Tiroler Burgenbaus. „Diesen steinharten Mörtel haben noch die Römer gekannt, doch das Wissen um seine Herstellung wurde im Mittelalter schließlich vergessen“, meint Bitschnau. Auch wenn Vergleiche fehlen, schiebt er den Bau der Burg deshalb weit nach hinten in Richtung Spätantike.

## UNTERSCHIEDLICHE MEINUNGEN

Grabungsleiter Harald Stadler, vom Institut für Archäologien, steht damit vor einem Problem. Gleich drei C14-Proben aus dem Grabungsbereich wurden ausgewertet. Alle drei deuten aber klar ins 10. Jahrhundert, also vier bis fünf Jahrhunderte später als Bitschnau andeutet. Auch das weitere Fundspektrum erlaubt keine eindeutige Zuordnung, sondern streut teilweise über größere Zeiträume hinweg.

Für alle Beteiligten ist klar, dass nur weitere Grabungen und Vergleiche gesicherte Antworten liefern können. Für Spannung ist jedenfalls gesorgt, auch wenn das bisherige Grabungsergebnis bereits zur sensationellen Erkenntnis geführt hat, dass Tirols älteste Burganlage einst auf Thaurer Boden stand.

[gjenewein@tirolerwoche.com](mailto:gjenewein@tirolerwoche.com)



**EXPERTEN** sind von der Frühgeschichte Thaur fasziniert.

Fotos (2): Chronos

**CAFE-RESTAURANT**